

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 33 (2020)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Ins Leben hineintasten  
**Autor:** Gantenbein, Köbi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-913550>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Das stimmige Ensemble der «Tanne» in Langnau am Albis: das Wohnhaus und das Schulhaus in Holz von heute, eine Gasse auf den Platz, das Wohnhaus in Stein von gestern.

# Ins Leben hineintasten

**Nicht sehen, schwer hören von Geburt an – die «Tanne» in Langnau am Albis ist die Stiftung für taubblinde Menschen. Scheibler Villard Architekten haben für sie ein Schul- und Wohnhaus gebaut.**

Text: Köbi Gantenbein, Fotos: Rasmus Norlander



Das neue Wohnhaus (links) und das Schulhaus, über die Treppe dazwischen geht es vom Dorf zur «Tanne», dem Zentrum für höresehbehinderte Menschen.

Die Sonne strahlt ins Zimmer. Seine hellen Holzwände haben im oberen Teil Rillen und Löchlein, die bauschigen Vorhänge bei den Fenstern sind gerafft, ein dunkel geölter Stäbchenparkett schliesst den Boden ab, er ist als Schwingboden so aufgebaut, dass das Zimmer zu einem Resonanzkörper wird. Tamburine, Schlaghölzer und Gitarren stehen herum. Aus dem Lautsprecher wummert Musik mit markanten Bässen. Ein kleines Mädchen liegt auf dem Boden und wiegt hin und her; sein Lehrer kniet neben ihm. Es hört seit Geburt nichts, es sieht nichts, und es kann sich nur schwer bewegen – aber es spürt die Musik, von Wellen durch die Luft und über den Boden getragen. Das Mädchen lernt Töne unterscheiden, es entspannt und spannt sich, es hört Geräusch nicht über die tauben Ohren, sondern über seinen Tastsinn. Und es lernt den Kontakt mit seinem Lehrer. «Sinne öffnen, Dialog ermöglichen», heisst die Schlagzeile auf dem Prospekt der «Tanne», der Stiftung für Taubblinde, die in Langnau am Albis ihr «Kompetenzzentrum für Kleinkinder, Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Hörsehbehinderung und verwandten Formen von mehrfacher Sinnesbehinderung» hat.

### Schule für die Wahrnehmung

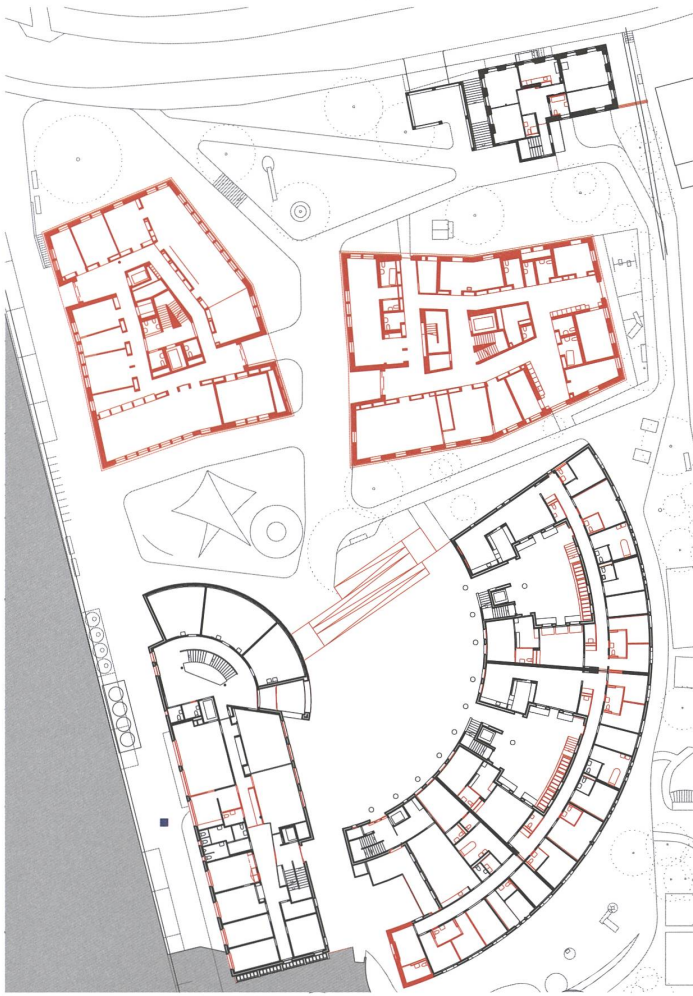
Es ist ein reges Kommen und Gehen. Die Kinder und auch die Erwachsenen, die hier Therapien besuchen, sehen und hören wie das Mädchen nichts oder wenig. Einige sind zudem noch anders beeinträchtigt. 45 Erwachsene

ne und 24 Kinder haben ihren Lebensmittelpunkt in der «Tanne». Einige reisen am Wochenende zu ihren Familien, andere besuchen hier tagsüber Therapien und gehen zur Schule. Gewiss können sich alle auf Helferinnen verlassen, aber Ziel ist, dass sie im Haus selbst Weg und Ort finden. Dafür hilft ihnen eine Signaletik, nicht fürs Auge, sondern für den Tastsinn gemacht. An den Wänden im Erdgeschoss sind markante, rautenförmige Reliefs eingelassen, im ersten Geschoss sind die Reliefs senkrecht und im zweiten sind sie waagrecht im Beton ausgespart. Fortgeführt sind die Muster im Fugenbild der Plättli in den WCs, sodass auch hier jeder über seine Finger weiss, wo er ist. Das geht bis hin zu den Schlüsseln: Am Eingang im Parterre hängen sie mit Kugeln, Ringen, kleinen Schneebesen gar am Brett – für jede Adresse das eigene, abtastbare Zeichen.

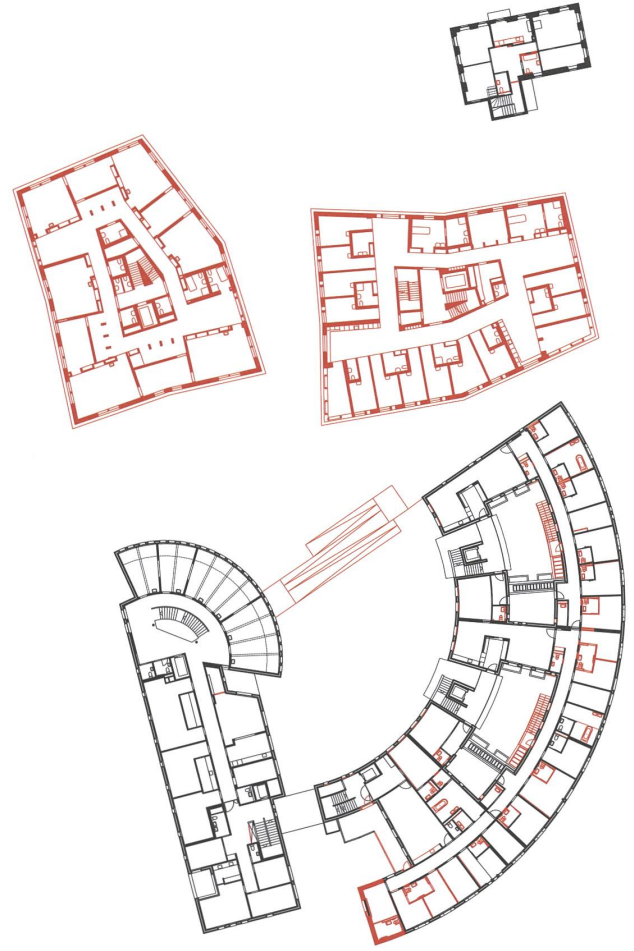
Auch das Material des Innenausbaus ist auf die Wahrnehmung hin ausgewählt – Beton und Holz, dann Keramik, Glas, Textilien. Greif- und erfahrbar, hör-, ja riechbar gar. Hart oder weich, kalt oder warm, rau oder fein, roh belassen oder lasiert. Fürs schlecht sehende Auge die Farben – im Schulhaus, fein abgestuft, Grüntöne, im benachbarten Wohnhaus Farben aus der roten Familie. Dunkel und hell, Kontrast und Harmonie. Und schliesslich für die optische Wirkung wichtig ist das Licht von der Sonne und aus eigens gefertigten Leuchten, angebracht an den Decken oder als Band zwischen zwei Handläufen eingelassen in das Geländer des Treppenturms. Er ist eine Betonplastik →



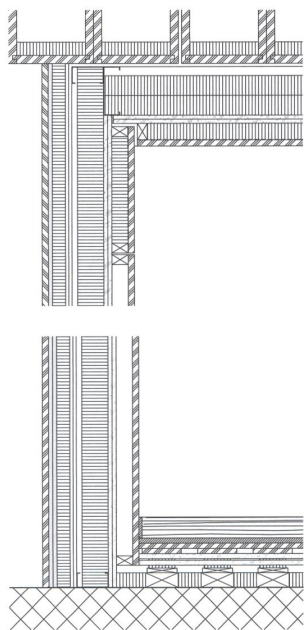
Die Cafeteria fasst das gestalterische Programm zusammen: Licht, Kontrast, Holz, grosszügiger Raum und Begegnung der Welt des Sehens mit jener der Hörsehbehinderung.



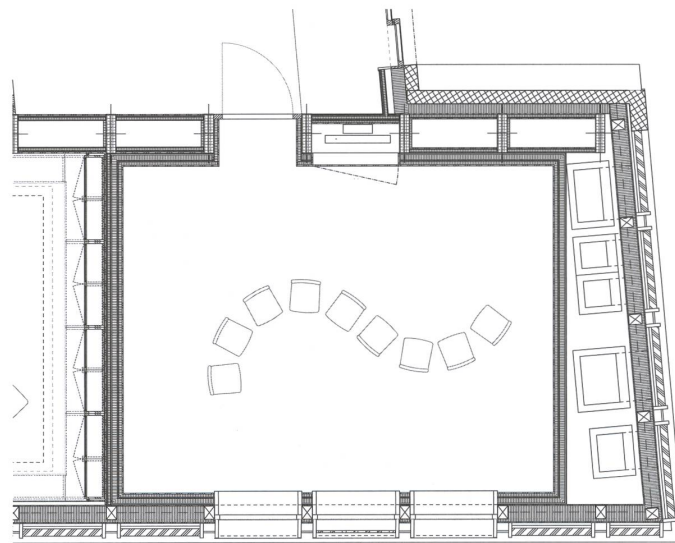
Erdgeschoss: Dank geschickter Platzierung entstehen aus dem alten Ensemble und den neuen Holzhäusern ein Zu- und Ausgang zum Dorf, eine Gasse und ein behüteter Platz.



Obere Geschosse: Altbau – ein Steinmucken, Neubau – ein Steinkern mit Holzmantel.



Akustik konstruieren: Aufbau ...



... und Grundriss des Musikzimmers in der «Tanne».



**Tanne, Schweizerische Stiftung für Taubblinde, 2015-2020**

Alte Dorfstrasse, Langnau am Albis ZH

Auftraggeber: Tanne, Schweizerische Stiftung für Taubblinde, Langnau

Architektur: Scheibler Villard Architekten, Basel

Generalplanung: ARGE Scheibler Villard und Steiner Hutmacher (Bauleitung)

Ingenieure: Conzett Bronzini, Partner, Chur

Umgebung: Hoffman & Müller, Landschaftsarchitektur, Zürich

Holzbau: Blumer Lehmann Bauphysik /

Akustik: Mühlebach Partner, Winterthur

Baukosten: 43 Mio Franken (Umbau Bestand und Neubau)

(Projekt läuft noch)

Selektives Verfahren unter Fünfen mit Überarbeitung von Zweien.





Rauten – das Erdgeschoss.



Senkrecht in Beton und Fuge – der erste Stock.



Waagrecht – das Zeichen im zweiten Geschoss.

→ mit wuchtigem Geländer und hohen Brüstungen. Das raumgreifende Spektakel hilft den Taubblinden aber unmittelbar. Selbstständig sollen sie nach oben und unten steigen können – andernorts wird der Absturz mit Netzen gesichert, hier mit gestalterischen Mitteln der Architektur.

#### Komponistin und Dirigent

Maya Scheibler und Sylvain Villard sind Komponistin und Dirigent der sinnlichen Ereignisse in diesem Schulhaus. Sein Interieur ist kein fröhliches Babylon der Zeichen, Formen, Materialien, Farbtöne und Lichtkegel. Die Räume sind in einer Hierarchie von aussen, dazwischen und innen mit einer Partitur der praktischen und ästhetischen Wirkungen gestaltet. Und so geben die den Sehbehinderten unmittelbar nützlichen Linien, Rauten und Kerben den Gängen ein unverwechselbares Gesicht; und die Rillen und Löcher im Musikzimmer formen nicht nur den Klang für die schlecht Hörenden, sondern machen die Schulzimmer und Therapieräume auch visuell besonders für die Menschen, die gut sehen und hören. Dasselbe gilt im Wohnhaus, wo die Partitur darauf geachtet hat, dass die Bewohner in ihren Zimmern auch ihre eigenen Zeichen setzen können.

Die Architektin und der Architekt haben so auch das Selbstverständnis der «Tanne» als Schule der Wahrnehmung umgesetzt. Von der Kleinkindererziehung über die Schuljahre bis zu den Therapien und die Arbeiten der Er-

wachsenen in den Ateliers geht es unablässig darum, Möglichkeiten zu erforschen, mit denen hörsehbehinderte Menschen ihre Welt besser verstehen und begreifen können, und es geht um Werkzeuge, mit denen sie lernen, sich mit der Welt der Sehenden und Hörenden zu verständigen.

#### Zwei Häuser statt ein Riegel

Die Architekten Max Baumann und Georges J. Frey hatten 1990 das erste Ensemble für die «Tanne» gebaut: ein grosses Haus, elegant in einem gezackten Drittelskreis geschwungen, ein langer Block mit rundem Abschluss – beide aus roten Ziegeln – und zwischen ihnen ein Hof. Scheibler Villard Architekten sanierten dieses baukünstlerisch bemerkenswerte Ensemble, das die Grosszügigkeit und die Beschwingtheit der Architektur der 1980er-Jahre atmet. Den Baumgarten und ein gutes Stück der rund hundert Meter langen Wiese davor überbauten sie, damit die «Tanne» mehr Raum erhält.

2015 hatten Sylvain Villard und Maya Scheibler den Wettbewerb gewonnen. Drei Jahre nachdem die beiden, die auch im Leben zusammengehören, ihr Atelier in Basel eröffnet hatten, war es der erste grosse Wettbewerbsgewinn, eine Baustelle für gut 43 Millionen Franken. Wie die vier anderen Eingeladenen hatten Scheibler Villard im ersten Anlauf ein grosses Gebäude für das Schul- und Wohnhaus an den Wiesenrand vor das alte Ensemble gestellt. Nach der Kritik der Jury an den fünf Riegeln wagten

**INNERE WERTE AUSSEN  
ERLEBBAR MACHEN**

**NEBA  
THERM**

Hinter unseren Gebäudehüllen steckt Know-how, Erfahrung und die Leidenschaft, mit der wir Ihre kreativen Ideen umsetzen.

NEBA Therm AG  
Fassadenbau  
www.neba-therm.ch  
info@neba-therm.ch

CH-4800 Zofingen



Die Treppenplastik mit Lichtband – für Architektinnen ein Schaulstück, für die sehbehinderten Menschen unmittelbar nützlich und sicher.



Grosse Deckenleuchten, raumhohe Fenster mit Blick aufs Wohnhaus, dunkle Böden, helle Wände – gestalterische Mittel als Geländer durch den Alltag.

sie den Poker und gaben im zweiten Entwurf der Schule ein Haus und dem Wohnen ein eigenes. Beide nah verwandt in Ausdruck und gleich in der Konstruktion – ein Holzbau mit Betonkern. Zwischen beiden Häusern entstand so eine Gasse, zu der nun vom Dorf her der Weg führt. Sie ist der neue Eingang, die räumliche Adresse. Hinter ihr der vielfältige Platz für Spiele, für Wege, für Büsche, für Bänklein, wo nebst den ‹Tanne›-Bewohnern auch die des Dorfes sitzen. Der Platz, gut gesichert mit Geländern und Handläufen, geht über in eine Landschaft, die die Häuser umfließt. Hatten Scheibler Villard die ‹Tanne› mit dem ersten Entwurf noch befestigt, bauten sie sie mit dem zweiten in Lebensfelder fürs Wohnen, Lernen und Arbeiten um; mit Schule, mit Wohnungen alt und neu, mit Wäscherei, mit Ateliers, mit Verwaltung und mit einer mächtigen Tief-

garage unten drin. Schön, wie die zwei gemütlichen, grossen Gartenhäuser der Enkel und der aufgesprengte Backsteinmocken der Grossväter es miteinander können, weil sie einander achten und sich auch in Ruhe lassen. Die Jury lobte dies alles als ‹dörfliche Komposition, deren Stärke darin liegt, eine Vielfalt ohne Beliebigkeit zu erreichen›. Dörflich denn auch ganz praktisch – durchs Ensemble laufen Pfade, die die Langnauer benutzen auf dem Weg in den Laden, zum Postauto oder zum Bahnhof. Schliesslich spinnen die Kinderkrippe ‹Tannenzapfen›, die in einem alten Riegelhaus am Rand des Ensembles eingerichtet ist, und eine Cafeteria im Erdgeschoss des Schulhauses Fäden von der Tanneninsel in die Welt – erfolgreich offenbar, denn die Öffnungszeit der Wirtschaft ist kürzlich nach vorne und hinten um anderthalb Stunden verlängert worden. ●

**HUBER**  
FENSTER

huberfenster.ch



Um- und Anbau  
Wohnhaus Kilchberg ZH  
Architektur: Nicola BAVIERA  
Fotografie: Johanna Muther